

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Telefon unter Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon unter Nr. 2034): MARIBOR, Jurškova ul. 4. Filialredaktion in BEOGRAD, Despotova ulica 6. Tel. 2884. Anzeigen-Preise siehe beiliegend.

Inserate- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurškova ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 28 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.



Mariborer Zeitung

Morgen-Ausgabe

Politischer Berggrutsch in Oesterreich

Nach dem steirischen Heimatschutz gehen auch die Großdeutschen geschlossen zu den Nationalsozialisten über — Eine Folge des Vezener Paktes

W i e n, 1. Mai.

Je mehr sich die Regierung Dr. Dollfuß, die das Vertrauen starker Auslandsmächte auf ihrer Seite hat, bemühen mag, in die österreichische Volkseele einzudringen, desto weniger gelingt ihr dies Streben nach dem Ziel. Was jetzt in Oesterreich vor sich geht, ist sozusagen ein politischer Berggrutsch, der die für die Realität des Augenblicks blinden Koalitionsparteien früher oder später unter sich begraben muß. In den Bundesländern wächst die nationalsozialistische Oppositionsflut ungehindert an, sie hat angefangen die trostlose Parteienwirtschaft bereits die wirtschaftlich-konservativen, vor allem bäuerlichen Kreise ergreifen, so daß für die Rettung des christlichsozialen Koalitionssystems in Oesterreich keine Hoffnung mehr winkt. Der Vezener Pakt zwischen dem

steirischen Heimatschutz und den Nationalsozialisten bildete gewissermaßen den Auftakt der Bildung einer „völkischen Einheitsfront unter Führung der Nationalsozialisten“. Der steirische Heimatschutz ist heute im Lager der Regierungsgegner, eine Tatsache, an der Dr. Dollfuß mit seinen Notverordnungen nichts mehr zu ändern vermag.

Nun haben auch die steirischen Großdeutschen in einer Landesvertrauensmännerversammlung den Beschluß gefaßt, „sich in die große völkische Einheitsfront Hitlers einzugliedern, da Möglichkeit und Notwendigkeit der Bildung einer zweiten völkischen Einheitsfront weggefallen“ seien. In der Debatte wurde auf die Gefährdung des deutschen Kurzes in Oesterreich durch die italienische und französische Außenpolitik hingewiesen, die eine Rückendrung der Großdeutschen durch Anschluß an Hitler notwendig mache.

Geheimes Kommunistentennest ausgehoben

Beschlagnahme von Waffen und Werbematerial

Die Beograder Blätter melden: Vor einiger Zeit wurde die hiesige Polizeidirektion davon verständigt, daß eine kommunistische Parteigruppe mit der Aufgabe gebildet wurde, ihre Tätigkeit nach allen Richtungen hin zu entwickeln. Bei einer Hausdurchsuchung, die bei den Mitgliedern dieser Gruppe vorgenommen wurde, fand man eine größere Menge kompromittierendes Material, so die illegalen Blätter „Udarnik“, „Istra“ und „Lenjinsti“, ferner Direktiven für die aufzunehmende Aktion und das Material, das für die Feier des 1. Mai vorbereitet wurde. Gelegentlich dieser Hausdurchsuchungen wurden bei den Mitgliedern fünf Revolver, darunter drei von großem Kaliber, gefunden. Die Personen, bei denen die Waffen gefunden wurden, erklärten, daß sie diese zum Zwecke einer erfolgreichen Durchführung ihrer Aktion erhielten. Weiters wurden zwei Schreib-

maschinen und zwei Schapirographen zur Herstellung von Propagandamaterial ausgehoben.

Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß in Beograd eine Parteigruppe, ferner eine Gruppe zur Tätigkeit unter der Mittelschuljugend und eine für die Propaganda unter den Universitätsgehörigen gegründet wurden. In dieser Angelegenheit wurden bisher 20 Personen verhaftet. Nach der Verhaftung versuchte Milovan G j i l i a s Selbstmord, indem er sich mit einem Federmesser Verletzungen beibrachte, und befindet sich gegenwärtig im Krankenzug. Der Auslagen Gilas zufolge versuchte er sich das Leben zu nehmen, um nicht Angaben von genaueren Daten über die Tätigkeit der aufgedeckten Gruppe im Sinne der Befehle ihres Zentralkomitees machen zu müssen. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Milliardengeschick der Gläubiger Linder?

Schuldbewertung und Goldkauf.

Pfund- und Dollarentwertung haben England und neuerdings auch Amerika nicht nur den Vorteil einer besseren Exportförderung gebracht, sondern sie wurden mit einer effektiven Vermögensentwertung erkaufte, über die man sich in den beteiligten Staaten wohl noch nicht völlig im klaren ist. Ursprünglich hatte man angenommen, daß England den Pfundkurs vor allem deshalb nicht fallen lassen werde, weil es sonst beträchtliche Verluste an seinen Auslandsforderungen erleiden würde. Im Jahre 1929 wurden die englischen langfristigen Kapitalanlagen im Ausland auf etwa 80 Milliarden geschätzt. Unter der Voraussetzung, daß keine wesentlichen Verschiebungen eingetreten sind, hat England seinen Schuldnern ein Geschenk von 20 Milliarden durch die Entwertung des Pfundes gemacht.

Eine ähnliche Entwicklung ist für Amerika zu erwarten, wenn sie vielleicht auch ein nicht so großes Ausmaß annimmt. Vorläufig vermutet man, daß die höchste Entwertung des Dollars sich auf 15% belaufen wird. Amerika hat langfristige Auslandskapitalanlagen in Höhe von 65 Milliarden. Werden diese um 15% abgewertet, so entspräche dies einem Verlust von zehn Milliarden. In Wirklichkeit sind jedoch viele Anleihen nicht nur auf den Dollar, sondern auf Feingoldbasis gestellt, so daß der Schuldner mehr Dollar zurückzahlen muß, als er erhalten hat. Schuldner, die sich in Ländern befinden, wo keine Währungsabwertung durchgeführt wird, erleiden dadurch keinen direkten Verlust.

Rein rechnungsmäßig könnte man zu dem Ergebnis kommen, daß Amerika und England von einer Schuld von insgesamt 145 Milliarden durch die Abwertung ihrer Währungen etwa 30 Milliarden nachgelassen haben. Hier bei handelt es sich jedoch um rein theoretische Erwägungen, die schon deshalb theoretisch bleiben, weil trotz der Ermäßigung eine Rückzahlung durch den Schuldner trotz der bekannten Transfer- und sonstigen Wirtschaftsschwierigkeiten nicht erfolgen kann. Im übrigen ist auch noch nicht klar gestellt, ob die Schuldner, die amerikanischen Anleihen aufgenommen haben, sie nach dem Dollarstand oder nach dem Kurs für Feingold zurückzahlen müssen. Die Gläubiger werden selbstverständlich den Versuch machen, sich auf die Goldklausel zu berufen.

Palma nervenschonend dauerhaft
GUMMI-ABSATZE
JUGOSL. ERZEUGNIS

Entthrontes Gold?

Es gibt keinen besseren Wertmaßstab.

Es hat der Arbeit vieler Jahrhunderte bedurft, um für die einzelnen Gebiete des Lebens einheitliche Maßstäbe aufzustellen. Heute ist es noch so, daß es selbst für die alltäglichsten Maßstäbe keine einheitliche Regelung gibt. Ein absolutes Maßsystem gibt es z. B. in der Physik, das CGS-System, cm-g-sec-System, dessen Grundlage das Gramm bildet. In diesem System ist beispielsweise der Meter nach dem Pariser Urmeter festgelegt, der nahezu gleich dem vierzigmillionstel Teil der Länge des durch die Pariser Sternwarte gehenden Erdmeridians ist. Das Gramm ist die Masse von einem Kubikzentimeter Wasser bei vier Grad Celsius (Zustand der größten Dichte des Wassers). Die Sekunde ist als der 86.400. Teil des mittleren Sonnentages definiert. In der Praxis gibt es aber in vielen Ländern noch zahlreiche andere Maßeinheiten. So sei nur auf das Yard und die englische Meile im englischen System verwiesen. In Deutschland wird vielfach noch nach Zoll gerechnet usw.

Besteht für die Bestimmung physikalischer Maßeinheiten rein theoretisch die Möglichkeit einer internationalen Regelung, die offiziell von allen Staaten durchgeführt wird, so war die Festsetzung eines einheitlichen Wertmessers stets mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Man fand ihn schließlich im Gold, das sich Jahrzehnte hindurch als Wertmesser durchaus bewährt hat. In den letzten Jahren ist infolge einer sinnwidrigen internationalen Handelspolitik das Gold als Wertmaßstab in weitgehendem Umfang diskreditiert und seiner eigentlichen Bestimmung beraubt worden. Die Goldbestände der Staatsbanken der verschiedenen Länder, die als Währungsunterlage dienen, und die unter normalen Verhältnissen nur für einen Spitzenausgleich gebraucht werden sollten, schwanden infolge des Zwanges zu politischen Zahlungen ohne Gegenleistung, sowie infolge einer unklaren Kreditpolitik rasch dahin und wurden in wenigen Staaten, vor allem Amerika und Frankreich, in riesigen Summen thesauriert. Aber auch diesen Ländern ist der Goldreichtum nicht zu einem Segen, sondern zu einem Fluch geworden. Dafür ist bezeichnend genug, daß gerade der Staat, der den größten Goldschatz besitzt, Amerika, eine zunächst begrenzte Trennung seiner Währung von der Goldunterlage durchgeführt hat.

Die Folge davon ist, daß der Dollar, der bis dahin als stabiler Wertmesser im internationalen Handel eine dominierende Rolle einnahm, als Wertmaßstab fortfällt. Dinge die augenblickliche Entwicklung weiter, so müßte es dahin kommen, daß in Kürze auch das Gold die von allen Staaten anerkannte Eigenschaft eines Wertmaßstabes verliert. Gold wird an sich zwar auch in der Industrie gebraucht, und hat damit einen bestimmten Metallwert. Würden jedoch die großen Goldvorräte der Welt nicht mehr als Währungsunterlage dienen, so würde die auf diese Weise frei werdende Goldmenge zu einem heftigen Wertsturz für Gold führen.

In demselben Augenblick ist das Gold als Wertmaßstab entthront, ohne daß man jedoch an seine Stelle einen anderen Maßstab setzen könnte. Die Konsequenz, die sich für den Welthandel daraus ergeben müßte, bestünde in einem reinen Warenaustausch. Abgesehen von den Schwierigkeiten, die sich hieraus bei dem hoch entwickelten Stand von Industrie und Verkehr ergeben würden, entstände sogleich wieder der Zwang zur Suche nach einem neuen Maßstab. Wonach soll der Warenwert bestimmt werden? Etwa nach dem Vieh, dem pecus der alten Römer (von pecus stammt ja auch das Wort pecunia gleich Geld ab), nach irgendwelchen Agrar- oder Industriellen-Produkten? Eine einfache Vorklärung zeigt, daß dieser Weg nicht gangbar ist, weil jeder dieser Wertmesser seine konstante Größe bildet, sondern je nach der Größe der Produktion einer unterschiedlichen Bewertung unterliegt.

In dem relativ geringen Vorkommen des Goldes bezw. der Kontrolle und der Möglichkeit zur Produktionseinschränkung lag und liegt auch jetzt noch die Stabilität des Goldwertes begründet. Hier ist schon ein großer Unterschied zum Silber festzustellen, dessen Vorkommen viel größer ist und das daher auch ganz verschieden gewertet worden ist.

In demselben Augenblick, da das Gold als Wertmaßstab entthront zu werden droht, zeigt sich mit größter Deutlichkeit, welche bedeutende Rolle es gespielt hat. Ebenso, wie seinerzeit in der Inflation die deutsche Wirtschaft aus sich selbst heraus einen Wertmaßstab gesucht und gefunden hat, indem alle Preise in Goldmark und Goldpfennigen ausgezeichnet wurden, muß der amerikanische und englische Kaufmann einen neuen Wertmesser suchen, den für ihn im Augenblick die Währungen der Länder bilden, die noch

nicht den Goldstandard aufgegeben haben, also Deutschland, Frankreich, Holland und die Schweiz, um nur einige der wichtigsten Länder hervorzuheben. Aus der Tatsache, daß durch eine schwankende Währung jedem Geschäft eine gesunde Kalkulationsbasis genommen wird, und es damit zum reinen Spekulationsgeschäft wird, wird der Wunsch nach einem einheitlichen Wertmaßstab immer dringlicher. Niemals hat man die Bedeutung des Goldes als Wertmaßstab so zu schätzen und zu achten gelernt, wie gerade jetzt. Es ist darum auch nur natürlich, daß niemand ernsthaft daran denkt, das Gold zu entthronen, sondern man will gerade wegen der letzten Ereignisse möglichst rasch zu einer internationalen Währungsunion kommen, um so einen der wichtigsten Schritte zu tun, um dem Welthandel alle Pforten zu öffnen. Das Gold ist entthront, es lebe das Gold!

Ein einziges großes Volk...

Eindrücke von der größten jugoslawischen Volksversammlung in Niš.

—O— Zwanzigstündig Sonderzüge haben je 1500 Menschen nach Niš gebracht. Das macht zusammen 93.000 Menschen. Aber die acht Normalzüge, die im Laufe des gestrigen Tages hier angekommen sind, mußten je einen bis zwei Vortrains einlegen, sonst wäre es unmöglich gewesen, die gewaltige Menschenmasse zu befördern. Kein einziger Zwischenfall, kein Unglücksfall wurde auf der ganzen Strecke verzeichnet. Man sagt, daß dies ein Rekord der Personenbeförderung war.

Die Treffen um Mitternacht, fahrplanmäßig auf der Station Niš ein. Die übrigen Züge wurden in fünf verschiedenen Stationen um Niš herum ausvaggomiert. Man hört kein Kommando, kein lautes Rufen und doch scheint alles in militärischer Disziplin vor sich zu gehen.

Die ganze Stadt ist auf den Beinen. Leuchtketten von alten Zeiten, elektrische Bogenlampen tauchen die Straßen und die Plätze in blau-weiß-rotes Licht, alle Geschäfte sind offen, alle Gastwirtschaften sind überfüllt, auf den freien Plätzen brennen Redefeuern, geheimnisvolle Gruppen sitzen herum und singen nachmittägliche Lieder. Musik in hundert Klangfarben tönt. Pauern, die noch nie in der Stadt waren, stehen vor den Lokalen und lauschen einem Tango. Ein „Stadtkommandant“ ruft seinen Freunden stolz zu: „Kommt, ich führe Euch einmal mit der Straßenbahn.“ Die Kaisertram hat Tag- und Nachtbetrieb.

Man hat für 100.000 Menschen Nachtlager bereitet, aber es sind kaum 10.000 in den Quartieren. Alles übrige ist auf den Beinen. Wie die Motten sind sie um das Licht und die Musik herum.

Es wird heller Tag und die Stadt lurcht und rauscht noch immer wie ein tausendfüßiger Bienenstock. Nach 9 Uhr vormittag kommt die Regierung, mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze. Ein riesiger Zug formiert sich. An der Spitze eine Kavalkade, ihr nach eine Gruppe Radfahrer und nachher die Musik. Hinter ihr alle Minister, eine große Anzahl von Abgeordneten und Senatoren. Nachher eine unabsehbare Menge mit Fahnen und Musikfellein. Der Weg zum großen Kempfplatz ist drei Kilometer lang. Drei Kilometer lang stehen rechts und links am Wege Tausende Menschen. Alle hundert Schritte eine Musikkapelle. Die Gehsteige sind unpassierbar. Dort steht die Masse eingeklemmt. Die Musikanten quiden und schmettern, ein Fahnemarsch hebt sich und senkt sich. Die alten, verträumten Häuser amüßeln mit den schlafigen Augenlidern. Niš hat noch niemals einen solchen Aufmarsch gesehen.

Das soll eine reine Stadt sein. Heute ist sie unter einer dicken, schmutzigen Schichte begraben, die mangels eines Abzugskanals an den Straßenträndern ruht, wie ein müder Trageel und auf den Antrieb wartet, um weiterzukommen. Der Antriebs kommt halb in Form eines Platzregens, der die Dichtigkeit dieser Suppe bis zum Grund aufrührt und dann langsam über die ganze Straßenbreite verteilt.

Man sage nicht, daß unsere Organisation schwächer ist als irgend eine andere. Ohne jeden Zwischenfall kommen alle diese Mengen auf den Kempfplatz. Die Nišer Polizei könnte ein Wasser für den ganzen Staat sein. Da fällt kein lautes Wort, bis zum letzten Polizeieleben haben alle Leute kaltes Blut beherrscht und wenn sie einen Kiesel in die Menge machen, dann geschieht es mit einem lächelnden Gesicht. „Bruder, du mußt da auf die Seite gehen, die anderen wollen auch durch.“ Keine einzige Arretierung war nötig, kein einziger Fall von Widerstand wurde verzeichnet, nicht ein einziges Mal mußte die Behörde einschreiten. Und das ist auch ein Rekord, wenn man bedenkt, daß da Tausende Menschen waren, die noch niemals den Ernst einer Polizeimaßnahme aus der Nähe zu fühlen bekamen.

Der Kempfplatz ist in einer heißen Stunde besetzt. Bisherige Leute da sind, kann nicht festgestellt werden. Es ist eine einzige große vielfarbige Menge, die das ganze Innensfeld des Kempfplatzes und die große Tribüne füllt. Man sieht nur Köpfe, Schultern, Schaalschulden, dann die roten bosnischen Felle, die

schwarzen Turbane mit den farbigen Tüchern herum, die weißen Arnanotenklappen, die schwarzen Hüte aus der Wojwodina und Regenschirme. Denn, bei Gott, es regnet. Es gießt sogar, seitdem der erste Redner die Tribüne betreten hat. Aber die Menge hält stillschweigend aus. Sie kann sich übrigens nicht rühren. Man hat eben alles vorgeesehen, aber daß es regnen wird, konnte man nicht vorhersehen.

Die Zahl der nach Niš gekommenen Musiker wird auf über 3000 geschätzt. Sie sind da aus allen Teilen des Landes und man kann Harmoniestudien machen. Die Melodien sind so verschieden, wie die Trachten, die Dialekte wie die Rhythmen. Ein Wirt

beugt sich herum: „Sagen Sie“, sagt er, „das ist Jugoslawien!“ Das ist Jugoslawien, über alle Trachten, Farben, Harmonien und Dialekte hinaus läßt man einen einheitlichen großen Wunsch. Der Bauer weiß es nicht so auszudrücken, auch dem kleinen Politiker fehlt das Wort dafür. Aber sie empfinden es um so stärker, aus dem Sprachensprünge. Aus den hundert verschiedenartigen Wörtern, aus den Tausend verschiedenen Trachten formt sich ein Bild, so plastisch, so groß, so erdbebend, klar und eindeutig: Das sind wir. Das werden wir bleiben, weil wir es bleiben müssen. e i n V o l k. Ein einziges, großes Volk, ein gesundes Volk.

Rohrleitungen durch die Wüste

Das flüssige Gold wird aus Mossul zum Mittelmeer gepumpt

Vierzehn Jahre lang dauerte der Streit der interessierten Großmächte um die Rohrleitung, die das Erdölgebiet von Mossul in Mesopotamien mit der Mittelmeerküste verbinden sollte. Dieser Kulisienkampf nahm seinen Anfang gleichzeitig mit dem Abschluß des Friedensvertrages der Entente-Mächte mit der Türkei auf der Konferenz in Lausanne. Für alle Eingeweihten war es damals klar, daß die Großmächte mit der Abtrennung des Mossul-Gebietes von der Türkei und der Errichtung eines quasi unabhängigen Irak-Staates das Ziel verfolgten, die reichhaltigen Erdölvorkommen Mossuls, deren Petroleumvorräte auf einige hundert Millionen Tonnen geschätzt werden, den Türken zu entreißen, um die Ausbeute in eigene Regie zu nehmen.

Die türkische Regierung mußte sich wohl oder übel mit dem Verlust Mesopotamiens einschließlich des Petroleumgebietes abfinden. Eine Gesellschaft wurde gegründet, an der die französische Staat, die amerikanischen und englischen Petroleumkonzerne beteiligt waren, mit der Aufgabe, den übermächtigen Strom des flüssigen Goldes von den Mossulfeldern aus zu den europäischen und asiatischen Märkten zu lenken.

Die Rentabilität der Erdölproduktion in Mossul hatte die sofortige Regelung der Transportfrage unbedingt zur Voraussetzung. Die Petroleumfelder befinden sich in einer öden Gegend, von jeder Eisenbahnverbindung um Hunderte von Kilometern entfernt. Die Kamelle, diese Wüstenkutsche, stellen auch heute noch auf manchen Strecken Vorderasiens das einzige Beförderungsmittel dar. Für die moderne Erdölindustrie kommen natürlich die primitiven Karawanentransporte nicht in Betracht. Die Sachverständigen waren sich darüber einig, daß eine Rohrleitung vom Petroleumzentrum in Mossul mit dem Ausgang in irgendeinen Mittelmeerehafen angelegt werden mußte, um das schwierige Transportproblem mit einem Schlage zu lösen. Um welche bedeutende Geldersparnisse es sich dabei handelte, beweist zur Genüge die Tatsache, daß allein die anglo-perische Erdölgesellschaft, deren Tankerflotte den Seeweg von Basra am Roten Meer durch den Suez Kanal zurücklegen müssen, an jährlichen Kanalgebühren etwa 200 Millionen Dinar an die Suezverwaltung zu entrichten haben.

Die theoretische Erkenntnis der Notwendigkeit einer Rohrleitung, in der sich alle beteiligten Interessenten einig waren, vermochte jedoch nicht die praktischen Schwierigkeiten und Gegensätze zu überbrücken. Während die französische Regierung den Standpunkt vertrat, daß die geplante Leitung in einem syrischen Hafen, also auf französischem Mandatsgebiet, enden sollte, wollten die Engländer davon nichts hören und schlugen eine andere Richtung vor und zwar mit dem Ausgang im palästinensischen Hafen Haifa, der im britischen Hoheitsgebiet liegt.

Jahrelang dauerte der Streit der Mächte und der Weltkongresse um die Rohrleitung, bis in diesen Tagen eine Einigung durch einen wahrhaft salomonischen Spruch erzielt werden konnte. Die Leitung soll von Mossul bis zum Orte Habila am Euphrat verlaufen, um von hier aus den weiteren Weg in doppelter Richtung zu nehmen, sowohl nach dem 620 Meilen entfernten Haifa wie zu dem 540 Kilometer weit gelegenen Tripoli in französisch-syrischen, also zwei Leitungen, je eine für die Franzosen und Engländer.

Die Arbeiten auf der Strecke von Mossul bis Habila werden mit Hochdruck betrieben. Etwa 5000 Araber sind in den Dienst der Baugesellschaft eingeparnt und danken Allah, daß die Ungläubigen auf die „wahnwitzige“ Idee gekommen sind, Rohre durch die Wüste zu legen. In Innern hegen die Araber die feste Hoffnung, daß die Leitung überhaupt niemals fertig gestellt wird. Sollte es aber allen Naturgewalten zum Trotz doch so weit kommen, so sind sie bereit, durch nachträgliche Beschädigungen für neue Arbeit Sorge zu tragen.

Aber auch die Europäer wissen in den wilden Gegenden Vorderasiens gut Bescheid. Längs der zu bauenden Petroleumleitungen sollen im regelmäßigen Abstand voneinander mit Maschinengewehren bestückte Wachtürme errichtet werden. Englische und französische Kolonialtruppen und patrouillierende Panzerwagen sollen die Linie überwachen.

Der höchste Punkt der Leitungstrasse wird 2000 Fuß über dem Meeresspiegel und der niedrigste 700 Fuß unter dem Wasserspiegel des Mittelmeeres, im Jordantal, liegen. Die Pumpstationen werden somit eine gewaltige Arbeit zu verrichten haben.

Rund um die Kaffeetanne

Geschichten um das braune Getränk

Von Eugen Erwald.

Sollte der gestrenge Hausarzt seinem Patienten den Genuß von unversäßtem Kaffee verbieten, so würde ihn dieser in einer seiner schönsten Daseinsstadien bedrohte Mensch darauf aufmerksam machen können, daß das braune Getränk von den Heilkräften des Mittelalters als ausgezeichnetes Mittel gegen Magenkrankungen gepriesen wurde. Der berühmte arabische Arzt Abu Bakr Mohamed ibn Zacharia el Razi stellte in seinem medizinischen Werk ausdrücklich fest: „Heißer und starker Kaffee löst auf die Magentätigkeit eine hervorragend günstige Wirkung aus. Dieser Gelehrte lebt im 9. Jahrhundert, und in seinem Buch wird der Kaffee zum ersten Male als Heilmittel erwähnt. Er nannte ihn „Bunghum“. Später ging man zur Bezeichnung „Quahwa“, was in deutscher Uebersetzung etwa „kräftigend“ bedeutet. Die türkische Form für dieses arabische Wort war „Kahve“. Auf

diese Bezeichnung sind alle europäischen Variationen des Wortes „Kaffee“ zurückzuführen.

Der Streit der Gelehrten über den Ursprung des Kaffees wird wohl nie endgültig entschieden werden können, und der Ort, an dem die Wiege des Kaffees stand, kaum jemals einwandfrei festgestellt. Während einige Kulturforscher glauben, der Kaffee geblie seit uralten Zeiten wild in Abyssinien, um von dort aus nach Arabien verpflanzt zu werden, behaupten die anderen, daß gerade das Gegenteil der Fall war. Immerhin gebührt den Arabern die Ehre, die ersten Pflanzler und Züchtler des wilden Kaffeestrauchs gewesen zu sein. In alten arabischen Chroniken findet man einen Hinweis darauf, daß die Ausfuhr von Kaffeebohnen außerhalb der Landesgrenzen im alt-arabischen Reich verboten war. Das Verbot scheint jedoch wenig beachtet worden zu sein,

Gegen Giftigkeit und Sauerwerden, Magen- und Darmstörungen, Leber- und Milanzschwellung Nieren- und Kreuzschmerzen ist das natürliche „Kraut-Josef“-Bitterwasser, täglich mehrmals genommen, ein herrliches Mittel. Verschiedene Prüfungen bei Erkrankungen der Unterleibsorgane haben festgestellt, daß das Kraut-Josef-Wasser sicher lösend und immer gelinde abführend wirkt. Das „Kraut-Josef“-Bitterwasser ist in allen Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

da die unzähligen arabischen Pilger, die traditionsgemäß nach der heiligen Stadt Mekka wanderten, gewöhnlich einen Kaffeevorrat mitführen. Einer dieser Pilger, namens Baba Budan, gelangte im 16. Jahrhundert bis nach Indien. Er verstand es seine religiösen Ziele mit Profitinteressen insofern in Einklang zu bringen, als er eine ganze mit Kaffeefäden beladene Kamelkarawane ausgerüstete und mit dieser Ladung trotz aller Schwierigkeiten glücklich über die Grenze kam. Er ließ sich im oberen Ganges-Tal in Indien nieder und widmete sich dort dem Kaffeeanbau. Alle indischen Kaffeepflanzen stammen von den Bohnen, die Baba Budan nach Indien gebracht hatte.

Selbstverständlich waren es die Seefahrer, die ihren europäischen Landsleuten die erste Kunde von dem duftenden, stärkenden arabischen Getränk überbrachten. Ein englischer Seemann, John Jourdain, aus Dorsetshire, trug in das Schiffsbruch unter dem 18. Mai 1600 die Notiz ein: „Wir schlugen unser Lager in den Bergen in der Nähe von Ahen auf. Unsere Kamelkarawane waren müde und wir auch. Wir ruhten uns aus und stärkten unsere Glieder, indem wir in einer Kaffeestube ein wunderbares wohlriechendes und ermunterndes braunes Getränk zu uns nahmen.“

Aus Arabien verbreitete sich der Kaffeegenuß zunächst nach Persien, der Türkei und nach den anderen vorderasiatischen und afrikanischen Ländern. Während der Regierungszeit des legendenunwobenen Sultans Harun al Raschid besaßen sich in seiner Residenzstadt Bagdad zahlreiche Kaffeehäuser, die unter der Bevölkerung sehr beliebt waren. Es wurde hier nicht nur Kaffee geboten, sondern auch Musik, Gesang u. Tanz. Darüber hinaus verpflichtete jeder größere Kaffeehausbesitzer einen Legenden- u. Märchenzähler, der die Gäste mit seinen Darbietungen unterhielt. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß die weltberühmte Sagenammlung „1001 Nacht“ in den Kaffeestuben Bagdads entstand.

In der Türkei tauchte der Kaffee im Jahre 1517 unter der Herrschaft des Sultans Selim zum ersten Male auf. Wie überall entstand auch dort um die Frage der Schädlichkeit oder Nützlichkeit des Getränkes ein heißer Streit. Die mohammedanische Geistlichkeit verlangte ausdrücklich das Verbot des Kaffees, dem sie aufsteigende und beunruhigende Wirkung zuschrieb. Der Herrscher selbst war es, der zugunsten des Kaffeegenusses den Ausschlag gab. Selim wurde der Kaffee zu dem verbreitetsten und beliebtesten Getränk der Türken. Welche Bedeutung dem Kaffee in der Türkei beigemessen wird, erhellt aus der Tatsache, daß ein Türke bei der Trauung das feierliche Versprechen ablegen muß, seine Lebensgefährtin täglich mit Kaffee zu versorgen.

Erst gegen Mitte des 17. Jahrhunderts fingen deutsche Botaniker und Reisende an, sich für Kaffee zu interessieren. 1688 wurde der erste Kaffeepflanz aus der Gegend von Mokka in Arabien nach Holland gebracht und in einem botanischen Garten angepflanzt. 1686 entstand die erste holländische Kaffeepflanzung auf Java. Ein Seemann, namens Hendrik Jzarderoon brachte einige Sträucher von der Malabar-Küste an Bord seines Schiffes und pflanzte sie dann auf der Insel Java an. Dieser Mann kann als Vater der Kaffeepflanzung in Niederländisch-Indien betrachtet werden.

In diesem Zusammenhang kann an die Geschichte der Einführung des Kaffees in Italien erinnert werden. Auch in diesem Lande kam es in bezug auf den Kaffeegenuß zu großen Streitigkeiten. Zahlreiche Vertreter der Kirche waren der Meinung, daß das braune Getränk vom Satan dem menschlichen Geschlechte zum Verderb geschickt wurde. Der Papst entschloß sich, das umstrittene Getränk zu kosten. Die Folge war, daß er den Kaffee segnete.

„Ich hatte einen sehr gelehrigen Hund, der war unfaßbar, zwischen Lumpen und anständigen Menschen zu unterscheiden.“ — „Warum haben Sie ihn nicht mehr?“ — „Ich mußte ihn wegschicken, er hat mich geblöht.“

Sport vom Sonntag

GGK. Maribor — Meister von Slowenien

Die Weißschwarzen erledigen „Železnikar“ mit 6:1 (3:0) — Bravourleistung Gutmehers — Flauer Verlauf

Maribor, 1. Mai.

Der gestrige Erfolg „Maribors“ war nicht nur für den Endsieg der Mannschaft von größter Wichtigkeit, sondern in noch höherem Maße kommt ihm eine weittragende Bedeutung für die Entwicklung des isolierten Fußballsports zu. Seit der Schaffung dieser Konkurrenz, die bereits auf das Jahr 1920 zurückreicht und für deren Gründung gerade aus unserer Stadt die Initiative hervorgegangen war, lieferten unsere Mannschaften heroische Kämpfe gegen die Ljubljanaer Titelanwärter. In diesen langen Jahren wechselten „Maribor“ und „Rapid“ im Schlussspiel einander ab und wenn auch der stolze Meistertitel in Ljubljana verblieb, so haben sich unsere Mannschaften dennoch immer ruhmreich geschlagen, ja zeitweise unterlagen sie erst am grünen — Tisch. „Maribor“ setzte sich schon einmal an die Spitze, damals fehlten allerdings zwei Teams in der Konkurrenz. Diesmal aber vertrat der älteste slowenische Sportklub Ljubljana, sodaß die Konkurrenz trotz der Ausschaltung des U.S.K. Primorje als komplett gewertet werden muß.

„Maribors“ Endsieg wird nun der Mannschaft neue Wege weisen. Nunmehr tritt die Mannschaft in den Kreis der Wettbewerber der einzelnen Unterverbände, deren Kämpfe die nächsten Teilnehmer an den Ligakämpfen feststellen werden. Gelingt der Mannschaft der Aufstieg in die Nationalliga, dann sind ihr auch Tür und Tor für die höchsten Fußballtrophäen geöffnet. Dies zu erreichen, soll nun der mit den ersten Lorbeeren gekrönten Mannschaft das nächste Ziel sein.

„Maribor“ hatte im sonntägigen Entscheidungsspiel die Eisenbahner zum Gegner. Das Spiel ließ nur zeitweise erkennen,

wie hoch der Einsatz war. Die Weißschwarzen siegten, allerdings etwas allzu hoch, mit 6:1 (3:0), wobei für die große Differenz nur einem das Verdienst gebührt. Es war dies Gutmehrer, der gestern nicht nur der beste Mann am Platz war, sondern überhaupt seine bislang beste Leistung hat. Drei- oder viermal meisterte er in verblüffendster Weise das Leder und zog so den Eisenbahnern wohl allein einen dicken Strich durch die Rechnung. Recht gut agierten auch die Verteidiger, während die übrigen die Sache schon als gewonnen betrachteten und sich mit dem Resultat,

„Concordia“ — „Primorje“ 5:0!

Zagreb, 1. Mai.

Den einzigen Ligakampf bestritten gestern in Zagreb „Primorje“ und „Concordia“. Da die erste Begegnung 1:1 endete, wurde dem Treffer ein ganz besonderes Interesse entgegengebracht. Allein aus Ljubljana wurden zwei Sonderzüge abgefertigt. Die Enttäuschung war umso größer, als „Primorje“ gleich mit 5:0 geschlagen das Feld räumen mußte.

Fußballmeisterschaft in Celje.

Celje, 1. Mai.

Die „Athletiker“ und der Sportklub „Jugoslavija“ trugen gestern bei ziemlichem Interesse der hiesigen Fußballenthusiasten ihren Punktspiel aus. Erwartungsgemäß besiegten die „Athletiker“ mit 3:0 (1:0) die Oberhand.

Alle schönen Frauen in Paris

verwenden, um ihrem Antlitz Frische zu bewahren und den allseitig beneideten, jugendlichen Teint zu erlangen, nur die wirksame, gesunde, wohltuende und unanbehrliche **CRÈME SIMON**

Morgens und abends auf die noch vom Waschen feuchte Haut aufgetragen, wirkt sie Wunder.



sichtlich selbst überrascht, zufrieden gaben. Das Treffen leitete Schiedsrichter Bobušić aus Zagreb. Im Vorspiel siegten die Reserven „Železnikars“ gegen „Maribor“ mit 6:1.

Noch einmal gelang es den recht hart spielenden „Ilirija“-Leuten den Einstand zu erzielen. Doch wenige Minuten darauf stürmte Pischof vor und erzielte den siegbringenden Treffer. „Ilirija“ gab sich allerdings größte Mühe, doch zerschellten an dem Bollwerk Flack-Barlovič-Hermann restlos alle Angriffe. Das Spiel leitete Schiedsrichter Wagner, der gar zu oft die nötige Energie vermissen ließ.

Mit diesem neuerlichen Sieg bieten sich „Rapid“ wieder neue Chancen. Die Mannschaft wird sich an den Qualifikationsspielen der einzelnen Unterverbände beteiligen und Gelegenheit haben, sich zu den höchsten Fußballlehren durchzukämpfen. Der Erfolg der Schwarzblauen ist umso eindrucksvoller, als sie doch im Herbst hart darum kämpfen mußten, um den Eintritt in die Konkurrenz zu erwirken. Daß ihr Streben berechtigt war, haben sie nun mehr als bewiesen.

Spanien - Jugoslawien

1:1

25.000 Zuschauer in Zamorra. — Zamorra bezaubert die Metropole. — Ein Eigentümer Jugoslawiens.

Beograd, 1. Mai.

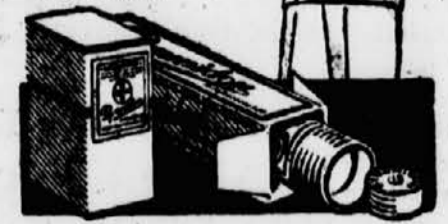
Das Länderspiel brachte schon insofern eine Sensation, als sie zum ersten Mal auf jugoslawischem Boden mehr als 25.000 Zuschauer bei einem Fußballmatch versammelten. Und sie kamen alle auf ihre Rechnung. Die Fußballenthusiasten waren begeistert für das exotische Spielsystem, weit mehr begeistert waren aber die Beogradinerinnen für den weltberühmten Zamorra, der im Tor wieder Wunder wirkte. Das Spiel verließ für unsere Mannschaft recht tragisch, da Arsenijević selbst den Ball ins eigene Tor lenkte. Den Ausgleich stellte Marjanović erst in der zweiten Spielhälfte her. Spielführer war der Budapester Jvadić.

Sonstige Spiele

Maribor: Rapid—Maribor Old boys 5:1
Wien: Wien—Budapest 1:1, Sportklub Gast 2:1.



Nur das Bayer-Kreuz auf jeder Packung (20x0,1 g und 10x0,2 g garantiert) ist die Echtheit der PYRAMIDON-TABLETTEN und damit für ihre gute Wirkung bei Kopfschmerzen und Migräne.



Vertrieb: „JUGEFA“ k. d. Zagreb, Galvan 32. Annonce registriert unter S. Nr. 1031 v. 15. I. 1933.

Oesterreich—Ungarn 1:1.

Budapest, 1. Mai.

Der gestrige Länderspiel zwischen Oesterreich und Ungarn endete überraschenderweise 1:1 unentschieden, wiewohl Oesterreich mehrere Reserven heranziehen mußte.

Bei Erkältungen, Grippe, Halsentzündung, Mandelentzündung, sowie Nervenschmerzen und Gliederwehen tut man gut, mit einem halben Glas natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwasser für tägliche Darmreinigung zu sorgen. Nach Urteilen der Unversitätskliniken zeichnet sich das Franz-Josef-Wasser durch sichere Wirksamkeit bei angenehmem Gebrauch aus. Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in allen Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

Radio

Dienstag, 2. Mai.

Ljubljana, 11.15 Uhr Schulfunk. — 12.17 Mittagsmusik. — 18 Nachmittagskonzert. — 19 Deutsch. — 20 Kompositionsabend Tajčević. — 22 Abendmusik. — Beograd, 20 Kompositionsabend Tajčević. — 23 Abendmusik. — Wien, 20.15 Symphoniekonzert. — 22.25 Tanzmusik. — Heilsberg, 20.05 Tanzabend. — 21.45 Abendveranstaltung. — Breslau, 20 Blasmusik. — 21 Tanzabend. — 23.05 Nachtmusik. — Vöste Pariser, 20.30 Symphoniekonzert. — London-Regional, 20 Vokalkonzert. — 20.25 Wagners Oper „Rheingold“. — 22.55 Tanzmusik. — Wühlacker, 20 Orchesterkonzert. — 21.15 Richtig-Hofen-Fest. — 22.45 Violinvortrag. — 23.15 Tanzmusik. — Leipzig, 20.10 Blasmusik. — 21.45 Klavierkonzert. — 22.40 Orchesterkonzert. — Budapest, 20.20 Konzert. — 21.15 Abendmusik. — 22 Rumänische Volkshilfe. — Rom, 20.45 Gemischtes Konzert. — 22.15 Tanzmusik. — Zürich, 20.40 Jugoslawisches Konzert. — 21.30 Abendmusik. — Langenberg, 20.05 Abendveranstaltung. — Prag, 19.30 Dorf-Fest. — 22.15 Abendmusik. — Oberitalien, 21 Bunter Abend. — 22.15 Tanzmusik. — München, 20.05 Abendveranstaltung. — 21.25 Konzert. — Budapest, 19.30 Verdis Oper „Otello“. — Borschau, 20 Jugoslawischer Abend. — 21.30 Letzte Musik. — 22.15 Vokalkonzert. — 23 Tanzmusik. — Coventry-National, 21.20 Orchesterkonzert. — 22.35 Tanzmusik. — Königswusterhausen, 20 Blaskonzert. — 21 Tanzabend. — 23 Nachtmusik.

MacDuff und MacIntire

rufen ihren Direktor ins Privatbureau. „Wir haben festgestellt“, erklärt der eine Chef, „daß der letzte Jahresumsatz der beste seit Bestehen unseres Geschäftes war. Wir wissen genau, wie hart Sie gearbeitet haben, um die Firma hochzubringen und wir wollen Ihnen, als Zeichen unserer Anerkennung, einen Scheck auf 1000 Pfund ausstellen.“ — Der Direktor stammelt vor Ergriffenheit. — — — und,“ fuhr der andere Partner fort, „falls das nächste Jahr ebenso gut abschneidet, werden wir den Scheck unterzeichnen.“

„Ihre Frau fährt auch heuer, bei diesen schlechten Zeiten, nach Monte Carlo?“ — „Ja, sie ist geradezu verrückt mit dieser Idee. Aber ich bin nicht dafür.“ — „Was fährt sie nicht?“ — „O doch, aber nicht mit meiner Zustimmung.“

Der große Wurf „Rapids“

„Ilirija“ auf eigenem Boden mit 3:2 (1:0) geschlagen — Die Schwarzblauen an zweiter Stelle — Reif für die Liga

Ljubljana, 1. Mai.

Den zweiten großen Entscheidungskampf fochten gestern „Rapid“ und „Ilirija“ in Ljubljana aus. Dem Kampf kam eine umso höhere Bedeutung zu, als der zweite Platz zur Vergebung gelangte, dem bekanntlich dieselben Vorrechte für den Aufstieg in die Nationalliga eingeräumt wurden, als dem Endsieger. Die Schwarzblauen legten auch in den Kampf ihr ganzes Können. Das Hinterspiel Hermann-Barlovič-Flack und der Angriff mit Wenko, Hardinka, Prinčič, Pischof und Bäumel sowie die rastlose Deckerreihe Klippstätter-Seiffert-Fückor ließen keine

Chance aus, um nicht dem Gegner mit allen verfügbaren Waffen zu Leibe zu rücken. In der 20. Minute exekutierte Barlovič mit enormer Wucht einen Freistoß. Den Ball erwischte noch knapp vor dem Tor Hardinka und schob ihn unhaltbar ins Netz. „Ilirija“ holte alles aus sich heraus, doch endete die Spielhälfte zu Gunsten „Rapids“. Nach Wiederbeginn gelang es den Heimischen durch einen problematischen Elfer den Ausgleich herzustellen. Einen sicheren Torschuß Hardinkas wehrte ein Gegner mit der Hand. Den unnütz diktierten Elfmeterstoß verwandelte Barlovič.

Unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater. Herr

Leopold Burian

Eisenbahnbeamter i. P.

ist Montag, den 1. Mai 1933 um halb 1 Uhr früh, nach kurzen schweren Leiden, versehen mit der hl. Religion im 59. Lebensjahre gottgegeben verschieden.

Das Leichenbegängnis des teuren Dahingegangenen findet Mittwoch, den 3. Mai 1933 um 16 Uhr von der städtischen Leichenhalle in Pobrežje aus statt.

Die hl. Seelenmesse wird Donnerstag, den 4. Mai 1933 um 7 Uhr in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Maribor, Prag, den 1. Mai 1933.

Die trauernden Familien Burian und Simonc.

Separate Parte werden nicht ausgereichen

5182

Du bist die Ruh...

ROMAN VON KLOTHILDE STEGMANN-STEIN

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale) 41. Fortsetzung.

„Das ist wirklich in höchstem Grade erstaunlich“, sagte er halb zu sich, halb zu Chiro und schüttelte den Kopf, „so etwas von Neugierigkeit ist mir in meinem Leben noch nicht vorgekommen.“

„Na also“ — Chiro machte ein eitles, zufriedenes Gesicht — „wer hat wieder einmal recht gehabt, Criesberger? Ich! Und wer wird recht behalten, daß wir in Mademoiselle von Hunius einen vollgültigen Ersatz für Jeanette, was sage ich: Ersatz, mehr als einen Ersatz finden werden? Wieder ich! Also nun los, Criesberger. Machen Sie Ihre Probeaufnahme.“

„Darf ich Sie bitten, Mademoiselle, hier nebenan in die kleine Garderobe zu gehen. Sie finden dort die Kostüme, die Mademoiselle Jeanette in dem Film trägt. Wir werden Sie in dem Kostüm aufnehmen und außerdem ein paar Kopfbilder von Ihnen machen.“

Er ging zu der Tür nebenan und rief ein paar Worte, worauf eine freundlich aussehende, ältere Garderobefrau erschien. Lore folgte halb betäubt der Frau in eine kleine, behaglich eingerichtete Künstlergarderobe, die gegenüber dem Gange lag. Ganz willenlos ließ sie sich das Kleid abstreifen und erschien bald darauf in einem tief ausgeschnittenen schwarzen Tüllkleid, das die Garderobiere aus einem Karton herausgeholt hatte und das Lore wie angezogen saß. Ganz fremd kam sich Lore vor. Über ihre Verwirrung wuchs, als nach kurzem Klopfen ein schneller, beweglicher Mann im weißen Kittel erschien, der sich ihr als der Theaterfriseur vorstellte. Ehe Lore etwas sagen konnte, hatte er auf dem Schminktisch eine Reihe von Dosen, Schachteln und Stiften ausgebreitet. „Wollen Sie Platz nehmen, gnädiges Fräulein.“ Er drückte sie in den kleinen Sessel nieder. Dann zündete er eine Reihe greller Lampen, die neben und über dem

Spiegel angebracht waren, an, so daß der kleine Raum in einer Helle erstrahlte, vor der Lore fast geblendet die Augen schließen mußte. Und nun begann der Mann mit geschickten Händen, Lore's Gesicht zurechtzumachen. Er strich ihr eine Fettsäure über Stirn und Wangen, bedeckte dann das Gesicht mit einer Masse von Puder und Schminke, pudzte die Augenwimpern mit einem Bürstchen, das er in schwarze Farbe getaucht, legte einen feinen Schatten unter die Augen, schminkte den Mund, gab dem ganzen Gesicht eine zarte, verhaltene Tönung. Es kam Lore vor, als wäre es nicht sie selbst, deren Gesicht da bearbeitet wurde. Sie hielt ganz still und wünschte nur das eine: Sie hätte sich niemals in dies Abenteuer eingelassen.

Nach einer Weile legte der Friseur die Puderquaste, mit der er Lore's Gesicht, Nacken und Arme überstaubt hatte, hin, trat ein paar Schritte zurück und sagte zufrieden: „Nun ist es in Ordnung. Sind Sie zufrieden, gnädiges Fräulein?“

Lore öffnete die Augen. Aus dem Spiegel sah ihr ein Gesicht entgegen, vollkommen fremd und verwandelt. Ein Gesicht, das keine Beziehung mehr zu der herben, schenen Lore von Hunius hatte. Das Gesicht einer verlockend schönen, aber fremden Frau.

Schon klopfte es an die Tür. „Fertig?“ Lang Chiro's Stimme von draußen. Die Garderobefrau schob Lore's Sessel zurück, öffnete. Lore erhob sich mit einem maskenhaften Lächeln auf dem geschminkten Gesicht. Chiro kam ihr entgegen. „Sehr gut!“ meinte er anerkennend und hatte Lore unter den Arm. Sie fühlte den Stoff seines Anzuges an ihrem nackten Arm. Es schien eine verjüngende Hitze von ihm auszugehen. Aber es war wohl das eigene Fieber der Erregung, das in ihr brannte.

Sie ging neben Chiro weiter durch die Gänge, bis sie in einem Photoatelier landeten. Dort stand Criesberger bereits an seinem Aufnahmeapparat, ein Gehilfe neben ihm.

„Nur ruhig, ruhig, gnädiges Fräulein“, sagte Criesberger. „Es kostet nicht den Kopf. Es kostet zunächst nur eine Kopfaufnahme.“

Lore nahm sich zusammen. Sie mußte jetzt ruhig sein, wollte sie nicht alles verderben. Die eigentümliche Luft hier in diesem Hause, dieses Gemisch von Schminke, Parfüm, Staub und Ausstrahlung der riesenhafte Lampen verfehlte sie in einen merkwürdigen, fieberhaften Rausch. Und als sie jetzt das angespannte, fast fanatische Gesicht des Photographen sah, mit dem er die Kamera prüfte, zu ihr ging, ihr ins Gesicht blickte, ihren Kopf zurechtstrückte, ging eine eigentümliche Veränderung mit ihr vor. Sie fühlte auf einmal die Verlockung, von der Chiro gesprochen — die Verlockung dieser ganzen Atmosphäre.

Als wäre ihr eigenes Ich vollkommen von ihr getrennt, wandte sie jetzt den Kopf, daß er vor die Kamera ins Profil kam, schlug die schwarzgeschminkten Augenwimpern auf und versuchte, ihrem Gesicht den sehnüchtligen und glückverlangenden Ausdruck zu geben, den der Photograph festhalten wollte. Sie mußte plötzlich an Mario denken, wie sie ihn vor sich gesehen hatte, zu ihr geneigt mit jenem zärtlichen Strahlen der grauen Augen. Auf geheimnisvolle Weise war sie ihm jetzt hier nahe. Denn es war ja die Atmosphäre, in der sich auch sein Leben abspielte.

„So bleiben“, sagte plötzlich Criesberger. Lore's schönes, geschminktes Gesicht war lächelnd aufwärts gewandt, als träumte sie einem fernen Glück nach.

Chiro in seiner Ecke saß ganz still, bis die ersten Aufnahmen beendet waren. Nun sagte Criesberger:

„Das ist was Ordentliches geworden, denke ich. Ich lasse gleich nachher entwickeln und heute abend können wir schon die ersten Probeabzüge haben.“

Er ging an die Holzwand, die das Atelier von einem der großen Räume trennte, und klopfte dreimal kräftig.

„Ich habe dem Regisseur Coswig Bescheid gesagt“, erklärte er. „Er wird gleich kommen und ein paar Stellen mit Fräulein von Hunius verwechseln.“

Mit diesen Worten ging er auf Lore zu. Und nun war er es, der ihre Hand ergrieff und so fest schüttelte, wie man sie einem Namen schüttelt.

„Also auf Wiedersehen, Fräulein von Hunius! Hoffentlich sind die Aufnahmen so gut geworden, wie wir es erwarten. Ein Photographiergeschäft haben Sie — das kann man auf der Welt lange suchen.“

Damit nickte er Chiro zu und ging eilig hinaus. Der Gehilfe packte die Kamera zusammen und steuerte hinter ihm her.

Es war bereits vier Uhr, als Lore in die Pension zurückkam. Die Aufnahmen und der Weg hin und her hatten doch viel länger gedauert, als sie gerechnet hatte. Frau Stetten, die gerade, zum Ausgehen gekleidet, ihr entgegenkam, machte ein unzufriedenes Gesicht und sagte etwas scharf:

„Wenn ich Ihnen schon außer der Zeit Urlaub gebe, Fräulein Lore, dann bitte ich Sie aber, daß Sie diese festgesetzte Zeit nicht überschreiten. Unpünktlichkeit liebe ich nicht.“

Damit ging sie an Lore vorbei und machte die Vorlaute unanständig hinter sich zu Lore war bleich geworden. Sie fühlte wohl die Berechtigung des Vorwurfs, den Frau Stetten ihr gemacht.

Aber es hatte doch zuviel auf dem Spiel gestanden, und sie hatte selbst nicht gewußt, wie die Zeit verflohen war. Chiro hatte sie genötigt, nach der Aufnahme noch mit ihm in der Kantine einen kleinen Imbiß einzunehmen, und sie hatte zum ersten Male des bunten Leben und Treiben gesehen, das in solch einer Filmlantine herrschte. Chiro hatte sie leise auf diese und jene Erscheinung aufmerksam gemacht und die Namen von berühmten Filmschauspielern genannt, die gerade hier im Atelier arbeiteten und eine kurze Pause zu einer kleinen Erfrischung benutzten.

(Fortsetzung folgt).

Behördlich bewilligter Ausverkauf ab 5. März 1933

Wegen Auflassung des Geschäftes werden unten angeführte Waren zu staunend billigen Preisen ausverkauft. Unterlassen Sie nicht die Gelegenheit der Anschaffung der billigsten Artikel aus meinem Lager.

Kammgarnstoffe für Herren engl. und tschechischer Provenienz, schöne Dessins für Sportanzüge, **Listerrockstoffe**, **Damenkleiderstoffe** aller Arten: Crêpe Falte, Marquisette, gemusterte Seide, Baumwoll- und Zwiinstoffe für Hauskleider, verschiedene **Herrenkonfektion**, **Popelins** für Herrenwäsche und verschiedene andere Artikel.

Besonders billig werden über 1000 Stück Reste abverkauft.

Als Zahlung werden auch Sparkassabüchel angenommen. Den bisherigen Abnehmern wird ausnahmsweise die Bezahlung in Monatsraten bewilligt.

Nachlaß 20-50 Prozent!

L. ORNIK Maribor, Koroška cesta 9

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

- Zu verkaufen**
- Alle Möbel und Bodenraum zu verkaufen, Tattenbachova ul. 20 2. Stod rechts. 5240
 - Sehr guter Eigenbauwein von 5 Liter aufwärts in verschlossenen Flaschen per Liter 5 Din. erhältlich in den Verkaufsstellen der Molkerei Bernhard, Maribor, Meksandrova cesta 51 und Koroška cesta 10. 5080
 - Prima Glanzohle 100 lq nur Lin. 40.— franko Haus. Brantlo Nevojšel, Maribor, Tattenbachova ul. 13. Tel. 2457. 5224
 - Reines Tafelbrot samt Strohjack und kleiner Eislafen billig zu verkaufen, Slovenska ul. 22, 2. St. 5225
 - Engl. Windhund, reinrassig, m. Stammbaum in Farbe mansgrau, kurzhaarig, 1 1/2 Jahre alt, zu verkaufen. Franz Kavčič, Studente pri Poljsanah. 5082

Vorzügliches Auto (Fiat 520) ist gegen Bankbuch der Publistanka kreditna banka zu verkaufen. Anfragen Triump-Automobilstraße, Francišlanška 14. 5143

Verschiedenes

Zuhölle und Gummibläsen in allen Größen bietet Jd. Kravos, Meksandrova c. 18. 5251

100% gute Ware Leinen, Seide, Stoffe

usw. im 3623

TRPIN - BAZAR

Gurbi vernichtet sicher Russen und Schwaben. Din. 10. Drogerie Kanc. 4911

Realitäten

Kleinere Villa mit Garten, Stadtnähe, womöglich Neubau, zu kaufen gesucht. Anträge mit genauer Beschreibung u. Preis unter „Villa 75“ an die Verm. 5182

Stellengesuche

Tüchtiges Hotelkubensmädchen sucht Posten in Kurort oder am Meer. Adr. Verm. 5297

Ruhige Partei sucht Hausmeisterin. Adr. Verm. 5228

Offene Stellen.

Welches Unternehmen in Maribor oder Umgebung wäre geneigt, einen strebsamen, agilen jüngeren Beamten mit Matura, Buchhaltungskennntnissen, slowenisch, deutsch und etwas kroatisch sprechend, mit mehrjähriger Industrierfahrung auf 3 Monate gegen Taschengeld zwecks späterer Fixanstellung aufzunehmen. Gest. Zuschriften erbeten unter „Hilse“ an die Verm. 5173

Worin besteht der geheimnisvolle Zauber dieses seltsamen „LIEBESPUDERS“?

Versuchen Sie diesen Puder heute abend und beachten Sie den erstaunlichen Unterschied gegenüber gewöhnlichem Gesichtspuder.



Durch welches rätselhafte Geheimnis verleiht dieser »Liebespuder« der Haut einen so seltenen, magnetischen Reiz, der die Sinne so berauscht? Wenn Sie diesen »Liebespuder« benutzen, wird Ihr Teint augenblicklich frisch, jugendlich und schön, ohne eine Spur von Glanz.

Der Tokalon Puder haftet selbst an einer fettigen Haut viermal so lange als gewöhnlicher Gesichtspuder. Er fällt nicht ab und wird durch Transpirationen, Wind oder Regen nicht beeinträchtigt. Er besorgt erweiterte Poren. Was Sie auch immer unternehmen, Sie können sicher sein, dass der Tokalon Puder derjenige Gesichtspuder ist,

der Ihnen am Tage oder am Abend einen wunderbar schönen, natürlichen Teint mit jenem matten, hauchartigen Schimmer verleiht, wie Sie ihn durch keinen gewöhnlichen Puder erlangen können. Ein einziger Versuch mit diesem seltsamen »Liebespuder« kann genügen, um den Mann Ihres Herzens zu fesseln.

Zu vermieten

2 Zimmerherren werden aufgenommen. Ev. auch auf Kost. Splavarška ul. 6. 5236

Zimmer, Küche, Spazierzimmer vermietet sofort. Linhartova ul. 12. 5230

Große Wohnung im 2. Stod. 2 Zimmer, Küche und Zubehör um 500 Din. zu vermieten. Anfr. Meksandrova c. 81, Maribor. 5077

Al. möbl. Zimmer an Herrn oder Fräulein sofort zu vermieten. Kochova ul. 12. 5230

Spazierzimmer an eine allein stehende Person zu vermieten.

Anfr. Schuhgeschäft Rotovški trg 4. 5231

Solider Wunsch wird aufs Besten genommen. Anfragen Gopslova ul. 23, Hausmeister. 5158

Korošceva ul. 2, Parterra. ist ein vollkommen separiertes, möbliertes Zimmer mit elektrischer Beleuchtung sofort zu beziehen. 5076

Schnelles, separ. Zimmer sofort zu vergeben. Sodna ulica 14/1. Tür 6. 5002

Zu mieten gesucht

Suche ein Lokal an verkehrsreicher Straße. Adr. Verm. 5229

Offene Stellen

Geschäftsführer, Fachmann im Möbelgeschäft, lautionsfähig, wird gesucht. Anträge unter „Prompt“ an die Verm. 4949

Tüchtige Gasthauskubin wird gesucht. Anfragen von 9-11 Uhr vorm. „Gostilna pri Grozdu.“ 4758